

# **Geschichte und Ereignisse in Monreal, Eifel**

**von**

**Karl Krauhs**

**Lehrer in Monreal von 1880 – 1894 (+1899)**

**- 1884 -**

Diese Geschehnisse schrieb Lehrer Kraus zu Monreal in das Eintragungsbuch der Verbandsgemeinde Mayen-Land. Hiervon existiert nur noch eine Abschrift. Diese Abschrift ist hinterlegt bei der Verbandsgemeinde Vordereifel (früher: Mayen-Land) und beim Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK, Bestand 655, 133, Nr. 54).

## Inhaltsverzeichnis

- Seite 1. Entstehung der Stadt u. Burg Monreal  
Graf Hermann 1229  
Cuno letzter Graf der Virneburger 1545  
Hans Heinrich von Leiningen-Dachsburg 1546
2. Erste und zweite Zerstörung 1632 1698  
Übergang an Preußen 1815
3. Versteigerung des Burghofes 1807 an Boos aus Kochem  
Verkauf an Joh. Kirst 1884
4. Amtsgericht in Monreal bis 1794  
Der Zehnte (Zehntscheune)
5. Beschreibung der Burg  
Renovierung der Burgen 1831 1884
6. Ringmauer der Graben Oberpforte
7. Unterpforte, Schoßbrücken, Weiher, Schäferei
8. Vorhandene Merkwürdigkeiten (Wappen)
9. Löwen auf der Brücke  
Gemeindeangelegenheiten
- 10-11. Polcherholz
12. Straßenbau, Postagentur, Planung der Eisenbahn
13. Jahrmärkte, Einwohner, Bürgergeld
14. Backhaus, Gemeindesaal  
Bürgerliche Angelegenheiten, Tuchweber, Ackerbau
15. Vereine
- 16-19 Schulangelegenheiten
- 20-21 Begebenheiten von Monreal, Brand u. Hochwasser
- 22-(24) Pfarrangelegenheiten, Friedhofskapelle
- 1887, / Seite 36-38 <sup>1)</sup>: Ereignisse in der Gemeinde 1910-1933
- 25-26 Pfarrangelegenheiten von 1210 – 1885
29. Friedhofskapelle
- 30-31 Pfarrhaus u. Pfarrer von Monreal, Unglück des Pfarrers Neubusch
- 32-34 Pfarscheune, Vicarien, Kirchenchor (Mädchenchor)
35. In der Elz ertrunken
- 36-38 *Ereignisse in der Gemeinde 1910 -1933 – Verfasser unbekannt –*

=====

## Geschichtliches

Monreal/mons regalis/ ist eine gräflich Virneburgische Stadt, welche von den Grafen vom hiesigen Schlosse erbaut worden ist. Ein früherer hiesiger Bürger Namens **Walter Henerici**, Buchbinder und Musikant, welcher zu Ende des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, hat eine kleine Chronik von Monreal und der Umgebung geschrieben.

Derselbe behauptet in dieser, es sei das älteste Städtchen im hiesigen Bezirks, da es schon im Jahre 1210 zu einer Pfarrei gemacht worden sei.

Die Burg bei Monreal, zu welcher noch ein festes auf einem niederen Bergkegel (westlich von dem Hauptschloss) gelegenes Nebenschloß, das Rech genannt, gehörte, verdanken ihren Ursprung dem Grafen Hermann von Virneburg, welcher zu Ende des 12. und zu Anfang des 13. Jahrhunderts lebte. Es ist anzunehmen, daß schon während der Erbauungszeit der Burg Ansiedlungen von Arbeitsleuten stattfanden und daß bei der damaligen unsicheren Zeit nach Fertigstellung derselben viele hier Unterkommen und Schutz suchten. Hieraus erklärt sich wohl die mutmaßlich rasche Entwicklung der Stadt.

In der Bruderteilung vom Jahre 1229 verblieb gen. Hermann die Herrschaft Monreal nebst Burg (Castrum munroial).

Schon im Jahre 1545 erlosch mit Graf Cuno das Geschlecht der Grafen von Virneburg.

Der Erzbischof Johann Ludwig von Trier zog daher das Schloß und die Herrschaft Monreal als ein eröffnetes Mannlehen ein und belehnte am 29. Mai 1546 den Grafen Hans Heinrich von Leiningen-Dachsburg mit dem Schlosse und Thale Monreal.

Hierdurch wurde der Kurfürst von Trier mit dem nächsten Lehnsagraten Grafen Dietrich von Manderscheid junior, dessen Mutter Meetza/Meechthild eine geborene Gräfin von Virneburg war, in sehr bedenkliche Streitigkeiten verwickelt, welche jedoch am 21. April 1554 dahin verglichen wurden, daß Graf Dietrich von Manderscheid zu Gunsten des Erzstiftes Trier auf die Herrschaft Monreal gänzlich Verzicht leistete, nach welchem Vergleiche der Kurfürst Johan Ludwig von Trier die genannte Herrschaft nebst Zubehör seinem Erzstifte förmlich incorporirte. Brower III 374.

-----  
2

Im Jahre 1632 wurde die Burg von den Schweden erstürmt und nebst der Stadt in Brand gesteckt. Die gräfliche Familie floh nach Wertheim. Die Stadt wurde fast ganz in Asche gelegt, nur wenige Häuser und die Kirche bleiben verschont.

Nach dem Abzug der Schweden soll ich eine Kellner des Grafen auf das Schloß begeben und dessen Auftrag regiert haben, bis im Jahre 1689 die völlige Zerstörung desselben durch die Franzosen stattfand.

Am 28. August dieses Jahres bei anbrechendem Tage kamen die Franzosen unter dem Commando Paruchlos oder (Pruchlos) eines Offiziers Ludwigs XIV, König von Frankreich und zündeten die Stadt an, 46 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Nachdem sie noch das Bild des h. Johannes von Nepomuk von der Brücke in die Elz geworfen und verschiedene andere Greuelthaten verübt hatten, zogen sie wieder ab.

Die Herrschaft Monreal nebst den Überresten der Burg blieben eine Kurtrierische Besetzung, bis solche nach Vertreibung des letzten Kurfürsten Clemens Wenzeslaus durch die Franzosen in folge des Art. VI. des am 9. Februar 1801 zu Luneville abgeschlossenen Friedensvertrages zu Frankreich kamen. Die Gemeinde Monreal gehörte von da an zum Rhein und Mosel Departement und zum Kantone Mayen.

Im Jahre 1815 kam sie dann zu Preußen und wurde der Rheinprovinz, dem Regierungsbezirk Koblenz nach dem Kreise Mayen zugeteilt. Bis zum Jahre 1856 gehörte sie dann auch zur Bürgermeisterei Mayen und wurde hier da diese in genantem Jahr 1856 in die Stadt und Land Bürgermeisterei Mayen geteilt worden, der Letzteren überwiesen, zu welcher sie heute gehört.

---

### 3

#### Versteigerung des Burghofs 1807

Im Jahre 1807 ist der Burghof zu Monreal, die zu der Burg gehörig gewesenen Ländereien, außer den Ruinen und den Dazu gehören den Waldparzellen, der Hain genannt, zu Koblenz an der Präfectur öffentlich versteigert worden. Derselbe hat im Zuschlag 14 000 Franc gekostet. Ansteigerer war Herr Doctor Boos aus Kochem. Da dieser aber mit dem damaligen Hofmann (Verwalter) in Streitigkeiten geriet, kostete ihn der Hof im Ganzen 5 700 rth. Derselbe hat aber sogleich einen größten Teil gen. Hofes auf dem Rathause in Monreal bei 3 Ohm Wein versteigert, das Übrige, circa 45 Huf (etw. 180 Morgen) Ackerland auf dem Burgberge und 3  $\frac{3}{4}$  Hektar (15 Morgen) wiesen verpachtet usw.

Nach seinem Tode wurde das ganze Complex von dessen Erbe in zwei gleiche Teile geteilt, von einem Geometer gemessen und mit Grenzsteinen versehen.

Nachdem das Ackerland (meistens leichter Schieferboden) in letzter Zeit mehrere Jahre hindurch brach gelegen, wurde im Jahre 1883 von der einen Hälfte, der verlebten Witwe des Lehrers Gering, Besitzerin des Ebernacher Hofes bei Kochem, gehörig und von dieser zu frommen Zwecken vermacht, wieder einige Parzellen Acker- und Wiesenland verpachtet.

Die andere Hälfte kaufte im Jahre 1884 ein Ackerer aus Dünenheim Namens Joh. Kirst, für 7 200 Mark. Derselbe wollte auch dem gekauften Ackerlande Wohnhaus und Ökonomiegebäude bauen, ließ aber, da er selbige in der Nähe käuflich bekam, hiervon ab.

In diesen Jahren 1885 kauften auch zwei andere Ackersleute aus Dünenheim, Gebrüder Fuhrmann, die erste Hälfte zu demselben Preise.

#### Verkauf einer Waldparzelle 1826

Im Jahre 1826 kauften zwei Bürger aus Monreal Joh. Kircher und Wilhelm Steffens, circa 8 Hektar (32 Morgen) für einen sehr geringem Preis, angeblich 100 Thlr. Ausdrücklich wurden die Ruinen von diesem Verkaufe ausgeschlossen und verblieben also dem Staate.

---

### 4

#### Amtsgericht bis 1794

So lange Monreal unter den Grafen stand und eine Kurtrierische Besetzung war, bestand sich daselbst auch ein Gericht. Dieses bestand aus einem Schultheis, Schreiber, 7 Schöffen, 4 Ratsherren und einen Boten. Zu demselben gehörte auch die Pfarrei Masburg. Hier waren 3 Schöffen und 4 in Monreal.

Es war dies, da Monreal auf alten Landkarten als Stadt und Amt bezeichnet war, ein Amtsgericht gleich dem zu Mayen. Es stand indes jedem frei, seine Klagesache zu Monreal oder zu Mayen vorzubringen. Dieses Gericht war schon in uralten Zeiten hier. Als aber im Jahre 1794 unser Land in französische Hände kam, wurden die Gerichte und Ämter umgeändert und zu Monreal wie in allen Ortschaften, des von der französischen Regierung ocangierten Landes ein Agent und Adjunct und später in Gemeinderat, Sindik genannt angesetzt.

#### Der Zehnte (Zehntscheuer)

Bis zum Jahr 1794 mußten auch hier alle Besitzer von Ländereien den Grafen oder Verwalter den Zehnten geben. An der unteren Pforte stand eine große Scheuer, die Zehntscheuer, welche zur Aufbewahrung des selben diente und im 1799 abgerissen worden ist. Die Stelle wo sie stand wird heute noch der Zehntplatz genannt

---

### Beschreibung der Burg

In architektonischer Hinsicht sind die Ruinen der Burg von geringer Bedeutung, in malerischer Beziehung dagegen eine große Zierde der Gegend. Sie sind noch immer stumme Zeugen der Stärke und Großartigkeit der früheren gräflichen Besitzungen, sowie der künstlichen Ausführung und Fertigkeit der mittelalterlichen Bauwerke. Daher sucht der Staat dieselben auch soviel wie möglich zu schützen.

Der schöne runde Hauptturm, nördlich von Monreal auf der linken Seite des Elzbaches, auf einer Anhöhe, der Burgberg genannt, gelegen, hat 7 ½ Meter im Durchmesser und ist 20 m hoch, war früher aber jedenfalls höher und auch gedeckt. Im Innern desselben führt eine Treppe bis oben hin. Der Eingang ist verschüttet. Auf der Außenseite war er gedeckt durch eine viereckige Schutzmauer, die aber niedriger war und zum Teil jetzt noch vorhanden ist. Südlich von demselben befand sich das Wohngebäude, welches fast gänzlich zerstört oder verfallen ist, und dieses anschließend nach Westen zu der Schlosskapelle, die noch ziemlich deutlich zu erkennen ist. Nördlich sind die Ruinen der sehr umfangreichen Stallungen, und östlich führte über ein Viaduct der Haupteingang, der aber auch größtenteils zerstört ist.

Ungefähr 200 Schritte westlich steht ein kleinerer viereckiger Turm, das Rech genannt. Dieser stand wie dies noch deutlich zu erkennen ist, mit dem Ersteren durch die Umfassungsmauer und wahrscheinlich auch durch einen unterirdischen Gang in Verbindungsweg.

Im Jahre 1831 ließ die Regierung, da dieser Turm dem Einsturz und den darunter gelegenen Hauseigentümer Lebensgefahr drohte, mit Aufwand eines Kostenbetrages von 255 Thln, 15 Sgr zur Erhaltung desselben Futtermauer aufführen.

Eine fernere Ausbesserung desselben fand im Jahre 1884 ebenfalls auf Kosten des Staatesstatt und zwar im Betrage von 300 Mark.

Mit diesem Turm soll ein Nonnenkloster das Kloster Rech, verbunden gewesen sein, von welchem jedoch nichts mehr zu erkennen ist.

### Die Ringmauer bis zum Schelmenturm

Die Ringmauer an der Ostseite des Hauptturmes und hier mit mehreren kleinen Türmen gekrönt, zog sich zunächst südlich abwärts dem Elztal bis zum Untertor, dann über eine schmale Brücke der Elz, der unteren Schloßbrücke genannt, bis zu dem runden Turm auf der rechten Seite der Elz, Schelmen- oder Eckturm genannt. Dieser Turm dient als Gefängnis für Schelmen und Landstreicher. Von diesem Eck- oder Schelmenturm ging selbige dann in westlicher Richtung bis in die Nähe des jetzigen Schulhauses und von da nördlich über die obere Schoßbrücke aufwärts bis an den viereckigen Turm und östlich bis zum runden Hauptturm.

### Der Graben

Auf der Südseite war sie durch einen Graben geschützt, den die Straße die von gen. Eckturm zur Oberpforte führt, wird heute noch „der Graben“ genannt.

Außer dem Haupttor, welches sich wie bereits angedeutet, in der Nähe des Hauptturmes befand, waren in der Ringmauer nur noch zwei Durchgänge, nämlich die Ober- und Unterpforte. Die Erstere befand sich in der Obergasse an dem westlichen Ende des Grabens und die Letztere in der Untergasse nordöstlich von der unteren Schoßbrücke.

### Oberpforte

Von der Oberpforte, welche mit einem hohen Turm und drei Nebentürmchen gekrönt war, wurde erst im Jahre 1800 das Dach entfernt, jedenfalls weil es schadhafte war. Da aber nun besonders bei stürmischem Wetter, Steine durch den eindringenden Regen gelöst wurden und von dem hohen Turm herunter fielen, mitunter auf die Dächer der angrenzenden Häuser geschleudert wurden und man ohne Lebensgefahr nicht aus- und eingehen konnte, wurden im Jahre 1806 auch diese Türme abgerissen.

Der untere Teil mit dem gewölbten Bogen blieb dann noch stehn bis zum Jahre 1808, in welchem auch dieser samt dem dazu gehörigen Mauerwerk entfernt wurde, so daß von dieser Pforte, die einst mit viel Arbeit und Mühe erbaut worden ist und zur Zeit nicht schön gewesen sein mag, keine Spur mehr zu sehen ist.

Ein in der Nähe wohnenden Nagelschmied, der hier im Jahre 1884 einen Kellerraum hat unter seinem Hause graben lassen für eine Werkstätte stieß dabei auf dicke Mauern, sicher Grundmauern der oberen Pforte daselbst.

---

## 7

### Unterpforte

Die untere Pforte war auch mit einem Turm gekrönt. Derselbe war aber lange nicht so hoch wie der an der oberen Pforte. Hier war auch eine Wohnung für den Pfortner oder Torwächter. Im Jahre 1726 ist dieser Turm der baufällig war, renoviert worden. Im Jahre 1810 wurde derselbe jedoch ganz entfernt. Der Abbruch der Pforte samt Wohnung erfolgte jedoch erst im Jahre 1849 durch den Rentner Herr Joh. Hoffmann, früher Tuchfabrikant hier selbst.

### Die beiden Schößbrücken

Die beiden Schößbrücken sind nicht die ursprünglichen, sondern erst im Jahre 1615 gebaut worden, welche Jahreszahl an der unteren Schößbrücke in Stein ausgehauen noch gut zu sehen ist.

Die alten Schößbrücken sind im Jahre 1598 bei einem fürchterlich großen Wasser fortgetrieben. Dieselben waren an einer Seite mit Fallgitter (Schossen) aus Eisen versehen, die abends herunter gelassen wurden, so daß dann auch niemand durch kommen konnte.

### Die Weiher

Südöstlich von dem Schlosse, außerhalb des Bergringes auf der linken Seite der Elz waren die Weiher welche von dieser gespeist wurden, und zwar: der unterste große Weiher (die jetzige Weiherwiese) 10 bis 12 Morgen groß, und die oberen kleinen Fischweiher (die jetzige Füllenwiese) welche wie man die noch jetzt deutlich sehen kann, so mit einander in Verbindung standen, daß die unteren aus den oberen gefüllt wurden.

### Schäferei

Nach derselben Richtung hinauf auf der rechten Seite der Elz waren die Ställe für die Schafherden, der jetzige Schäfereihof.

---

## 8

### Vorhandene Merkwürdigkeiten

Im hiesigen Pfarrhaus befinden sich zwei Büsten aus Messing geschlagen, auf hölzernen Fußgestellen. Diese sind sowohl als Altertümer wie auch in Hinsicht auf die Kunst in ihrer Herstellung von sehr hohen Werte. Die Kunst aus Messing solche Figuren zu schlagen existiert heute gar nicht mehr. Jede derselben hat auf der Brust einen Verschuß, jedenfalls zur Aufbewahrung von Brillanten dienend, die aber verschwunden sind. Am Fuße der einen Büste ist die Aufschrift:

Cunon

Graf von Virneburg und Kellermeister auf dem Schloß zu Monreal 1320.

Auf der anderen Büste:

Juliana

Gemahlin des Grafen Cunon von Virneburg, Kellermeister zu Monreal 1320.

Auf den Verschlüssen sind folgende Wappen:

## Wappen



des Grafen



der Gräfin

9

### Die vier Löwen auf der Brücke

Nicht minder kunst- und wertvoll sind die vier Löwen auf der Johannesbrücke. Dieselben sind aus harten Basaltsteinen kunstvoll gemeißelt. Sie standen ursprünglich auf dem Turme über dem Haupttor des Schlosses, gleichsam als Beschützer derselben. Da auch die Grafen wie vorstehend zu sehen Löwen in ihren Wappen hatten, hieß die Burg auch Löwenburg. Das Feld unter dem Haupteingang, wo die ersteren standen, hat noch heut den Namen „Löwenstück“. Nach der Zerstörung wurden dieselben im Schutte gefunden und auf die Brücke gestellt. Daß sie aber wie die Kreischronik sagt, aus Ägypten stammen sollen ist wohl verdreht. Leider sind sie schon viel beschädigt.

### Gemeindeangelegenheiten

Im Jahre 1274 wurde den Gemeinden Monreal und Polch das sogenannte Polcherholz von dem Grafen Heinrich von Virneburg durch eigenständigen Schenkungsakt als Eigentum übergeben und zwar so, daß beide Gemeinden in dem selben das nötige Brennholz nehmen dürften, die Gemeinde Monreal aber auch noch jährlich ein bestimmtes Quantum Laubwellen und die ganzen Weiden benutzen dürfte. Nach alten Urkunden soll der Gemeinde Monreal allein das Eigentum recht auf Grund und Boden des ganzen Polcher Holzes zugestanden haben, und die Gemeinde Polch habe nur das nötige Brennholz zu beanspruchen gehabt. Nun wurde aber von beiden Gemeinden nicht nur über mäßig Brennholz gehauen, sondern auch Holz zum Verkaufen und Verkohlung etc.; so daß selbige im Jahre 1548 von damaligen Besitzer des Schlosses; Hans Heinrich von Leinigen und dem Erzbischof Joan zu Trier um die Bedingungen des Schenkungsaktes erinnert und ermahnt wurden, künftig maßvoller zu sein. Trotzdem fuhr namentlich die Gemeinde Monreal fort, im gen. Walde zu schalten und zu walten, als wenn sie ganz allein Herr in demselben wäre und als ob er gar nicht zu vernichten sei. Da nun aber die Gemeinde Polch auch ein Recht zu dem Holze zu haben glaubte, prozeßte sie zu verschiedenen Malen mit der Gemeinde Monreal, verlor aber jedesmal den Prozeß.

Endlich nach langen Streitigkeiten wurde im Jahre 1799 von beiden Gemeinden beschlossen, jährlich einen Schlag vorzunehmen. Bald darauf wurde indes von der Gemeinde Polch eine Teilung des Polcherholzes beantragt. Die beiden Gemeinden konnten jedoch in der Teilung nicht einig werden, da Monreal wie es recht hatte, die Hälfte haben wollte. Die Monrealer ließen sich aber von den Polchern überlisten.

Im folgenden Jahre also 1800, beschlossen diese nämlich eine Teilung in Münstermaifeld vorzunehmen. Es wurden aus Monreal zu diesem Zweck vier Bürger, unter denen zwei Gemeindeglieder sich befanden und willigten, ohne von der Gemeinde bevollmächtigt zu sein, in die Teilung ein nach welcher Polch 3 Viertel und Monreal nur ein Viertel bekam. Auch waren Ersteren noch in der besten Lage (mit fruchtbarem Boden), das Letztere war größtenteils schlechter Boden, voll Felsen und Steinklippen.

Im darauffolgenden Jahre (1801) versuchte die Gemeinde Monreal diese Teilung wieder aufheben. Zu diesem Zwecke sandte sie zehn Bürger zum Präfecten nach Koblenz, um ihn in einer Petition ihre Klagesache vorzubringen.

Sie fanden auch geneigtes Ohr und war bereits eine Commission auf dem Wege, um die Sache zu untersuchen. Diese wurde jedoch auf eine heimtückische und verräterische Weise wieder umgedreht, und so blieb die Sache liegen bis zum Jahre 1811, wo sie aber ohne großer Mühe und Kosten gänzlich aufgehoben wurde. Hierauf kam eine Einigung beider Gemeinden zustande, nach welcher Monreal vier Schläge in der Strassbach (Sonnseite) und die ganze Flürchensseite mehr bekam.

#### Grenze des Polcher Holzes

Die Grenze des ganzen Polcher Holzes (ein Complex von ca. 750 Hektar, über 3000 alte Morgen) ist folgende: Von der Augustmühle die Thürelz hinauf bis zum Schuweracker Hof von der den Berg hinauf durch die Wetthau auf den Lehnholzer Hof zu, von der die Steinbach hinunter bis an die Elz, von der die Elz hinauf bis an den Schnurhof, von da den Juckelberg hinauf und über den Berg hinter den Brand Steffespfad hinunter bis an die Augustmühle. Hiervon gehören jetzt ungefähr 1200 Morgen (300 Hektar) der Gemeinde Monreal. Unter diesen sind ungefähr 237 Hektar Holzung (meistens Lohschläge), das übrige Acker, Wiesen und Weidland.

Vor 20 Jahren (1864) wurde ein Teil derselben, 12 Hektar, 25 von der Gemeinde abgetrieben, in Parzellen (Lose) von je 12 ½ Ar geteilt und diese gegen eine geringere jährliche Taysn<sup>1</sup> an die Bürger abgegeben. Diese nach dem Lehnholzer Hofe zu, links von der Kaisersescher Chaussee gelegen, ein Schlag genannt, wurde nun urbar gemacht und in ziemlich ergiebiges Ackerland umgewandelt.

Die anderen Ländereien, 2 Hektar 70 ar Ackerland im Wolfsberg, 16 Hektar 66 ar im Kälchen, 15 Hektar 90 ar an der oberen Flürchensseite, 2 Hektar 20 ar am Esels- oder Nesselwasen,

---

#### 11

2 Hektar Wiesenland im Eselswasen und 2 Hektar 55 ar wiesen in der Straßbach sind verpachtet.

Außerdem besitzt die Gemeinde 86 ar Weide im Burgberg, 65 ar Weide unter dem Weinberg, 5 Hektar Weide auf der Kleinflürchensseite und in der Gemeinde Mayen im Hölzchen, 34 Hektar 75 ar Holzung sowie Hofräume und kleinere Ländereien (Parzellen) in der Gemeinde Monreal, 21 Hektar 33 ar Holzung im Brand.

Das sogenannte **Grundeigentum** der Gemeinde beträgt 351 Hektar 90 ar 37 qm mit einem Reinertrag von 1004 Mark. Die Gemeinde nimmt jedes Jahr eine anschauliche Summe, durchschnittlich 4000 Mark aus der Lohe ein. Im vorigen Jahr betrug die Einnahme aus der selben ? Mark. Früher soll sie einmal in einem Jahr 4000 Thlr. eingebracht haben. Auch wurde jährlich noch viel Holz verkauft, welches freilich jetzt keinen hohen Preis mehr hat. Immerhin hat die Gemeinde noch in verflossenen Jahren für ? Mark Holz verkauft.

---

<sup>1</sup> wohl Pacht



Die Gemeinde hat aber auch bedeutende **Ausgaben**. Die Gehälter des Lehrers und der Lehrerin größtenteils aus Gemeindemitteln bestritten. Außer den anderen laufenden und außergewöhnlichen Ausgaben hat dieselbe auch viele Leute zu unterstützen.

Trotzdem zahlen die Einwohner erst seit einigen Jahren **Umlagen** und zwar nur 80 %. Jeder Bürger erhält jährlich ein ansehnliches Quantum Brennholz (Lohstangen und Reiser, sogenanntes Losholz) gegen einen Tagewert von 12 Mark.

Früher erhielten Pastor, Lehrer und Gebamme ein freies Los Holz. Im Jahre 1876 wurde dies durch Gemeinderatsbeschluß dem Pastor und Lehrer gestrichen. Nur die Hebamme bekommt es noch.

---

12

Chaussee nach Mayen

Im Jahre 1845 hat die Gemeinde die neue Straße (Chaussee) nach Mayen gebaut bis in die Nähe des Geisbüschhof mit einem Kostenaufwand von ? Thaler.

Chaussee nach Kaisersesch

Im Jahre 1856 baute die Gemeinde unter dem Amtsbürgermeister Hubaleck die Chaussee durch den Brand und das Polcher Holz nach Kaisersesch zu bis an das Lehnholz. Zu dieser hat der Staat eine Prämie von 2100 Mark gegeben und die Gemeinde ? Mark. Die Letztere hat der Staat gleich übernommen, als sie fertig war, die Ersten aber heute noch nicht und zwar aus dem Grunde, weil sie zu schmal gebaut ist und durch Monreal verlegt werden müßte, was bei den engen Straßen und Steigung sehr schwierig ist und nicht geringe Unkosten verursachen würde.

Auch die Straße das Elztal hindurch. Durch diese Straße hat aber der Verkehr in und durch Monreal bedeutend zugenommen. Nicht allein kommen an den von Mayener Frucht- und Jahrmärkten viele Fuhr- und Handelsleute, reisende Kaufleute, Vergnügungsreisende etc.

Postagentur

Auch wurde hier im Jahre **1880** eine Postagentur mit einer einmaligen täglichen Personen-Postverbindung mit Mayen und Kaisersesch eingerichtet. Die Post, welche früher über Kehrig von Mayen nach Kaisersesch und umgekehrt fuhr, führt von da an über Monreal.

Ferner wurde im Jahre **1883** hierselbst mit der Postagentur eine **Telegraphenstation** errichtet, welche mit Mayen und Kelberg in Verbindung steht, einstweilen mit beschränktem Tagesdienst.

Projektiertes Eisenbahnbau 1885

Schon seit mehreren Jahren ist der Weiterbau der Eisenbahn Andernach – Mayen über Monreal nach Kelberg – Gerolstein im Projekt und haben dieserhalb auch schon Vorarbeiten, Vermessungen und Terrainuntersuchungen hier stattgefunden. Jetzt ist aber wieder alles still und man hört nichts mehr davon. Würde Monreal durch diesen Bahnbau nicht viel gewinnen, es würde aber auch nicht viel verlieren. Jedenfalls würde es seiner malerischen Lage und der alten Schlossruinen wegen von Fremden noch häufiger besucht werden.

---

13

Auch könnte es seine Erzeugnisse rascher verwerten und manche Artikel, wie Kohle, Briketts

wohlfeiler beziehen. In diesem Sinne hat ein großer Teil der hiesigen Bürger im vorigen Jahr eine Petition an das Königl. Ministerium in Berlin gesandt. Die Sache scheint jedoch noch nicht reif zu sein.

#### 1885 Jahrmärkte in Monreal

In Monreal werden auch jährlich drei Jahrmärkte abgehalten, der erste gewöhnlich auf Kirrnes-Montag (Tag nach Dreifaltigkeits-Sonntag), der zweite auf Donnerstag vor Kreuzerhöhung und der dritte auf Montag vor oder auf Katharinentag . Dieselben verlieren durch die vielen Mayener Märkte immer mehr an Bedeutung. Der Krammarkt ist fast nichts mehr, und der Viehmarkt ist hauptsächlich auf Rindvieh beschränkt.

#### 1885 Einwohnerzahl von Monreal

In der Gemeinde Monreal, welche jetzt 150 Bürger und 700 Einwohner zählt, gehören außer dem Orte selbst, die beiden Augustmühlen im Elztale, eine ¼ Stunde westlich von Monreal, mit je einer Familie, der Schäferei Hof, auf der rechten Seite der Elz mit einer Familie (Oberwinter), der Schnurhof, ¼ Stunde südöstlich von Monreal, mit einer Familie (Kaiser) und den Müscher Hof 45 Minuten südlich von Monreal, auf der rechten Seite der Elz nach Düngeheim zu mit 13 Familien.

#### Bürgergeld

In der, der Bürger werden will, er mag einheimisch oder fremd sein, muß 30 Mark Bürgergeld zahlen. Im Jahre 1816 betrug die Seelenzahl in Monreal 479 auf den Höfen 72, zusammen 551 mit 91 Familien und 86 Bürgern. Viehbestand: 87 Kühe, 20 Ochsen, 10 Rinder, 12 Kälber, 33 Schweine und 39 Ziegen.

-----  
14

#### Gemeinde Backhaus

In der Schule unter der Wohnung des Lehrers ist ein zweiter Raum mit einem Backofen und wird daher auch Gemeinde Backhaus genannt. Es wurde jedoch als solches nie genutzt, sondern dient zur Aufbewahrung des Gemeindeholzes und als Not-Arrestlokal (Spritzenhaus).

#### Gemeinde Saal

auf dem 2. Stock des Schulhauses befindet sich auch ein Gemeinde Saal, welcher zu Gemeindeversammlungen und zur Aufbewahrung der Kreis- und Amtsblätter, alter Urkunden dient.

#### Bürgerliche Angelegenheiten

Im vorigen Jahrhundert und zu Anfang dieses Jahrhunderts war die Tuchfabrikation die Hauptbeschäftigung der hiesigen Bewohner, und stand dieselbe zu der Zeit wohl in ihrer höchsten Blüte. Dies geht daraus hervor, daß im Jahre 1765 unter 91 Bürgern, 40 im Jahre 1806 unter 83 Bürgern 28 und im Jahre 1816 unter 86 Bürgern ebenfalls 28 Tuchfabrikanten waren.

Das Monrealer Tuch war auch als solide Ware in der ganzen Umgegend bekannt und wurde gerne konkurrieren konnten, nahmen dieselben auch hier mehr und mehr ab so daß jetzt nur noch drei Tuchgeschäfte hier sind.

#### Ackerbau

Dagegen verlegten sich die Bürger vom Jahre 1830 an mehr auf den Ackerbau, der früher größtenteils von den Knechten besorgt wurde. Hierzu wurden sie nicht wenig ermuntert durch die damaligen mitunter recht hohen Fruchtpreise (Das Malter Weizen kostete 12 bis 16 Thaler.

-----  
15

Ackerbauverein 1857 bis 1870

Im Jahr 1857 bildet sich auch im Ackerbauverein, der aber trotz der Begeisterung mit welcher er anfang und trotz seiner Fahne nur 1870 bestand.

#### Den Schuhmacher oder Chryspinusverein

Dieser ist aber fast so alt wie Monreal. Derselbe hatte den h. Chryspinus zum Schutzpatron. Zu seinen Mitgliedern gehörten nicht nur Schumacher, sondern auch Leute aus anderen Ständen, auch Geistliche. Im Anfange dieses Jahres veränderte dieser Verein seinen Namen und nannte sich Handwerkerverein. Derselbe stalle auch neue Statuten auf, wählte sich den h. Joseph zu Schutzpatron und erhielt durch freiwillige Beiträge und einen Zuschuß aus der hiesigen Kirchenkasse eine neu schöne Fahne, welche am 25. März 1885 (Mariaverkündigung) eingeweiht wurde. Die schöne Sitte, welchen bei dem alten Verein bestand, daß er nämlich für ein verständiges christliches Begräbnis seiner Mitglieder sorgte, hat der neue auch beibehalten. Auch findet jährlich eine gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder statt, um welche Zeit als dann ein Totenamt für die verstorbenen Mitglieder abgehalten wird.

#### Junggesellverein 1844

---

16

#### Schulangelegenheiten aus Monreal

In den Jahren 1691 und 1692 ist unter dem Bürgermeister Philipp Huart das erste Schulhaus gebaut worden. Dasselbe stand in der Nähe der Kirche. Erster Lehrer war Joh. Molitor aus Langenfeld. Derselbe wurde am 26. Mai 1691 im Pfarrhause von den Schöffen als solcher angenommen. Er war also wahrscheinlich auch Küster.

Im Jahre 1770 wurde die alte Schulstube unter dem Bürgermeister Jakob Greif umgebaut. Lehrer war damals Hr. Peter Metz, ein Geistlicher.

Im Jahre 1812 wurde das Schullokal in das Rathaus verlegt für die Kinder von Monreal und Reudelsterz, welche letztere damals die hiesige Schule besuchten, zu klein war.

Einige Jahre später wurde wieder an die Kirche verlegt in das jetzige Steinen'sche Haus und von da kam es in die Nier in das Haus, welches dem Wirte Pet. Steffens gehört, wo es blieb, bis im Jahre 1834 das jetzige Schulhaus gebaut wurde.

Ende des vorigen Jahrhunderts war Joh. Heinrich Hürter aus Kehrig Lehrer, nach ihm sein Sohn Anton Hürter. Erster hatte aber noch kein Gehalt, sondern wurde von den Eltern der Kinder bezahlt. Jedenfalls eine sehr geringe Vergütung, da er nebenbei vom Tagelohn leben mußte. Der Letztere, welcher von 1801 bis 1818 Lehrer war, soll aber sehr reich gewesen sein.

Im Jahre 1818 wurde Herr C. Alken aus ? mit einem Gehalt von ? Thlr. als Lehrer, Küster und Organist angestellt. Im Jahre 1835 wurde er mit einem Ruhegehalt von 50 Thlr. pro Jahr pensioniert.

Ihm folgte im Ante am 24. Febr. desselben Jahres Herr Lehrer J. Arenz aus Mayen, der erste Lehrer, der in einem Seminar, nämlich zu Brühl seine Ausbildung erhalten hatte. 1835 wurde sein Gehalt auf 125 Thlr. gesetzt, zu welchem aus der Gemeindegasse 55 Thlr. und aus der Kirchenkasse 56 Thlr., 15 Sgr. gezahlt wurden.

---

17

#### Lehrer

Im selbigen Jahr 1839 wurde ein zweiter Lehrer angestellt, Herr Witt aus Virneburg. Im Jahre 1847 wurde dieser nach Coisdorf versetzt und an seine Stelle der Lehrer von Coisdorf Herr Lehrer J. Linder ernannt.

Der letztere war aber nur ein Jahr hier dem im folgenden Jahr wurde um die Mädchenklasse eine Lehrerin angestellt, die Frl. Kellermann aus Koblenz mit 140 Thlr. Gehalt. Krankheits halber mußte sie nach 10 Jahren die Stelle aufgeben, und wurde dieselbe

am 2. Okt. 1858 durch Frl. Krautwich aus Weißenturm ernannt. Diese amtierte hier als Lehrerin bis zum Jahr 1866, in welchem am 01. Februar Frl. Maria Anna Monreal ihre Stelle erhielt.

In demselben Jahre am 12. September starb Lehrer Arenz plötzlich an Typhus. R.I.P.

Am 31. Dezember wurde Herr Ferd. Bappert in die hiesige Schule eingeführt und fing am 2. Jan. 1867 den Unterricht an.

Im Jahre 1868 wurde Frl. Monreal nach Kochem versetzt und an ihre Stelle am 5. Juni desselben Jahres Frl. Agnes Schulten ernannt.

Letztere kam 1875 nach Erpel und an ihre Stelle am 1. Mai desselben Jahres Frl. Kath. Knauf aus Monreal.

Ende Dezember des nämlichen Jahres bis Ende Febr. 1877 durch Herrn Lehrer Ternes aus Reudelsterz mit halben Tagen und dann meine Wenigkeit Karl Krauhs aus Wetzlar auf mein Gesuch von Nickenich hierhin versetzt und zum Lehrer, Küster, Organist und Chorleiter ernannt. Das Gehalt des Lehrers betrug von da an 1200 Mark. Hiervon fließen aus der Gemeindegasse 807,90 M, das übrige 392,10 M aus der Kirchenkasse und Stuhlgebühren.

Das Gehalt der Lehrerin beträgt seit der letzten Gehaltsaufbesserung 750 M worunter 65 M Staatszuschuß, das Übrige aus der Gemeindegasse.

---

## 18

### Schule

Für Reinigung der Schullokale werden für jede Schule 30 M. pro Jahr vergütet.

Lehrer und Lehrerin haben frei Wohnung im **Schulhause**, der Lehrer im unteren, die Lehrerin im oberen Stockwerke. Im ersten ist das Lokal für die Knaben, im letzteren für die Mädchenklasse. Söller, Keller, Stall und ein kleiner Garten hinter dem Schulhause benutzen gemeinschaftlich. Die Wohnung des Lehrers ist auf meinen Antrag nach meinem Einzug verändert worden. Das vordere große Zimmer wurde nämlich in 2 geteilt und über der Küche und Hausflur eine Kammer eingerichtet. Hierdurch wurde dieselbe mit weniger Kosten bedeutend größer und zweckdienlicher.

Sämtliche Lokale sind sehr hoch, 7 Meter hoch. außer den 2 letzteren, welche weil sie sich übereinander befinden nur halb so hoch sind.

Die Schullocale sind kalt und dumpf, besonders das untere und nach der Westseite, da hier keine Fenster sind feucht.

Seit 21 Februar 1883 ist auf Anordnung der Königl. Regierung hier die 3 klassige Untereinteilung eingeführt. Nach dieser gliedert sich die Schule in eine gemischte Unterklasse, eine Mädchen- und eine Knabenklasse. Der Unterricht in der Knabenklasse erteilt der Lehrer, denjenigen der Mädchenklasse die Lehrerin, den in der Unterklasse gemeinschaftlich. In den beiden Oberklassen befinden sich die Kinder der 6 oberen, in der gemischten Unterklasse die der unteren Schuljahre. Jeder der beiden Oberklassen erhält wöchentlich 26, die Unterklasse 12 Unterrichtsstunden.

Schon seit vielen Jahren wird die hiesige Schule von Kindern aus umliegenden Höfen besucht, welche zu anderen Gemeinden gehören, nämlich von Wüsterather-, Geisbüsch- und Heunenhof. die Eltern dieser Kinder zahlten immer eine Vergütung hierfür an das Lehrpersonal und zwar früher 2,50 M. pro Kind und Jahr. Unter Herr Lehrer Bappert ist selbiges auf 3 M. erhöht worden. Da nun hier seit längerer Zeit kein Schulgeld gehoben wird, hat der hiesige Gemeinderat vor einigen Jahren den Beschluß gefaßt, die Leute, deren Kinder gastweise die hiesige Schule besuchen, zur Zahlung

---

## 19

eines gewissen Schulgeldes heranzuziehen. Dieses wurde anfangs auf 6 M. pro Kind und Jahr festgesetzt. Da die betr. Leute sich dagegen beschwerten, wurde es auf 4 M. gesetzt. Auf dem

Heunenhof wohnten nun meistens unbemittelte Leute, denen es schwer fiel, für jedes Kind 7 M. pro Jahr zu zahlen. Diese reichten daher im vorigen Jahr aber im vorigen Jahr abermals eine Beschwerde ein, welche der Königlichen Regierung unterbreitet wurde. Dieselbe verfügte am 29. Dezember 1885, daß die Kinder vom Wüsterather-Hofe die Schule in Allenz besuchen könnten, die anderen dagegen hier verbleiben sollten. Da die betr. Eltern nicht mehr zahlen dürften als 4 M. in die Gemeindegasse. Demnach sollten wir leer ausgehen und diese auswärtigen Kinder gratis unterrichten. Wir haben dieserhalb die Königliche Regierung gebeten, uns anderweitig für das eine Vergütung zukommen zu lassen.

---

## 20

### Merkwürdige Begebenheiten von Monreal

#### Hochwasser

Am **7. Mai 1598** entstand plötzlich infolge eines starken Gewitters eine so große Wassermasse daß in der Zeit von  $\frac{1}{4}$  Stunde 45 Gebäude weggetrieben wurden. Aus allen Quellen und Felsenspalten kam viel Wasser. Hinter dem hohen Kreuz war damals ein Sauerbrunnen, welcher an diesen Tagen verschüttet wurde und seither nicht mehr zum Vorschein gekommen ist.

Zusatz von Müller: Johannes Schneidt auf der mittleren Brücke gestorben. (*Quelle: HENERICI S. 78, Abs. 3*)

- 1710 am 24. Februar war eine große **Feuersbrunst**.
  - 1750 am 24. Juli kam Nachts ein großes Gewitter von Norden mit Wolkenbruch. Ein Teil der Ringmauer im Burgberg wurde umgeworfen, das nördliche Chörchen an der Kirche verschüttet. In dieser stand das Wasser ziemlich hoch. Große Steine wurden fortgetrieben.
  - 1778 am 6. Juli war an der oberen Elz bei einem Gewitter in großer Wolkenbruch. Hier durch schwoll die Elz dermaßen an, daß das Wasser an der Johannesbrück über die Mauer sprudelte. Die Pfortenstraße stand fast ganz unter Wasser. Eine alte Scheune stürzte ein. Zwei Wohngebäude an der unteren Schoßbrücke wurden fortgetrieben. In einem derselben befand sich eine Jungfrau namens Cath. Baltus, welche mit fortgetrieben und anderen Tages in der großen Aue tot gefunden wurde. In dem anderen Hause wohnte ebenfalls eine alte Jungfrau Namens Maria Elisabeth Niederelz. Diese schlug rasch ein Loch in eine Wand und rettete sich so in das Nachbarhaus. Da das Wasser so plötzlich gekommen war wurde viel Vieh aus den Ställen weggetrieben. Auf dem Marktplatz sogar 2 Pferde mit Karren, letztere jedoch gerettet. An Gebäuden, Wiesen und Gärten wurde viel beschädigt und viel Heu auf den Wiesen weggetrieben. Zum Glück hatte es nur etliche Stunden gedauert. Am darauffolgenden Tag war nochmals ein fürchterliches Gewitter. Der Himmel war ganz schwarz. Der Donner brüllte furchtbar. Die Leute voll Angst und Schrecken liefen zur Kirche und beteten. Hier wurde der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben. Das Gewitter zertheilte sich und ohne Schaden vorüber.
- 

## 21

- 1784 war die Elz beinahe so groß wie 1778. An Fastnacht war der Schnee geschmolzen, der vom 8. Dezember 1783 an gefallen war. (Rhein und Mosel waren in diesem Jahr auch sehr groß).
- 1795 ebenso und zwar zweimal.
- 1803 am 9. Sept. war nachmittags ein Wolkenbruch bei einem Gewitter.
- 1804 am 20., 21. und 22. Juli schreckliche Gewitter. Am 21. morgens um 4 Uhr kam ein schreckliches Gewitter von Norden. Es krachte, daß alle Gebäude erzitterten. Nachts um 12 Uhr kreuzten sich mehrere Gewitter. Der Himmel war ganz schwarz überzogen ganz schrecklich anzusehn. Um 3 Uhr nachmittags 1 Stunde lang furchtbarer Regen. Der Donner rollte noch immer fort. Die Elz fing anzuschwellen. Um 6 Uhr nachmittags stand sie am

höchsten. Der Marktplatz und obere Straße standen ganz unter Wasser. Von der mittleren Brücke bis an die untere Schoßbrücke waren alle Gärten mit Grund und Boden weggerissen. Ein Haus an der oberen Schoßbrücke war so ruiniert, daß es anderen Tages einstürzte. Alles Heu in den Wiesen war weggetrieben, das noch stehende Gras mit Schutt überzogen. Nachts um 11 Uhr wurde die Elz wieder so groß. Von 12 Uhr an wurde sie wieder kleiner. Den Leuten, die Schaden erlitten, wurde an der Steuer nachgelassen.

- 1806 am 6. Januar hat es abends geblitzt und gedonnert. Den ganzen Monat war großer Sturm.

- 1813 am 3 Juni nachmittags 4 Uhr Gewitter mit großem Wolkenbruch, ähnlich 1750.

---

## 22-(24)

### Pfarrangelegenheiten

1887 wurde das Schiff der alten sogenannter St Joster Kirche auf dem Friedhof abgerissen und in etwas geringerem Umfange dem Chörchen entsprechend, in gotischem Style wieder aufgebaut. Über dem Eingangsthore erhebt sich ein schönes schlankes Thürmchen. Den ganzen bau leitete der Herr Pfarrer Stiff aus Illerich. Die Baukosten wurden aus der Kirchenkasse bestritten. Sie ist jetzt eine Zierde des Kirchhofs. Die alten Grabsteine, welche auf dem Fußboden lagen, wird teilweise in die Wende von außen eingemauert worden so, daß sie sichtbar sind.

---

## 25

Wie eingangs erwähnt, ist Monreal schon im Jahre 1210 eine Pfarrei geworden. Sie ist also unstreitig eine der ältesten Pfarreien der ganzen Gegend. Zu derselben gehört außer Monreal und den dazugehörigen Mühlen u. Höfen seit 1805 als Filiale der Gemeinde Reudelsterz, welche früher zu Mayen gehörte. Seit 1809 wird auch die Gemeinde Bermel, zu welcher auch der Fensterseifen- und Heuner-Hof gehören, in pfarramtlicher Hinsicht von Monreal aus verwaltet, obschon sie eigentlich eine Finale von Ürsfeld ist.

Vor 1809 gehörten sie zur Pfarrei Masburg. Infolge einer Streitigkeit mit dem damaligen Pastor daselbst wurde sie im genannten Jahre der Pfarrei Ürsfeld zugeteilt. Der damalige Pastor von Ürsfeld Namens Michels, welcher ein alter Mann war, wollte sie aber auch nicht annehmen und wandte sich deshalb an den Pastor Nay von Monreal, er möge sie einstweilen übernehmen, bis die Behörde darüber entschieden habe. Dieser erklärte sich dazu bereit und so blieb Bermel, (jedenfalls mit Bewilligung der geistlichen Behörde), bis zum heutigen, aber als Filiale von Ürsfeld.

Die jetzige Pfarrkirche ist im 15. Jahrhundert (ungefähr) 1460 gebaut worden und dazu ein Stift mit 9 Vicarien fundiert.

Die gräflichen Wappen in derselben lassen darauf schließen, daß die Grafen, wenn sie dieselbe auch nicht

---

## 26

allein gebaut, doch den größten Teil dazu beigetragen haben. Das Gewölbe ist prachtvoll.

Zwei Chörchen an der Nord- und Südseite bildeten die beiden Arme des Kreuzes. Leider wurde das nördliche Chörchen im Jahre 1820 abgerissen wodurch die Kirche die Kreuzform verloren hat und verunstaltet worden ist.

Sehr wahrscheinlich hat dieselbe auch mit dem Schlosse in Verbindung gestanden, so daß die Grafen einen besonderen teilweise wohl unterirdischen Gang zu ihr hatten. Dies scheinen die vier vorzuspringenden steinernen Stützen an der Nordseite nahe dem Haupteingange anzudeuten, die dann jedenfalls die Träger der Brücke auf dieser Seite waren welche zu jenem Gange führte.

### Altäre in der Kirche

In der Kirche waren 11 Altäre, welche bis auf 2 den Hochaltar und den Muttergottesaltar im Chörchen war und nach abgebrochen sind. Auch diese beiden Altäre sind vor einigen Jahren

bis auf die Altarsteine durch neue ersetzt worden, der erstere im Jahre 1878 und der letztere 1881. Beide sind in gothischem Style als Holz geschnitzt reich vergoldet, mit Bildern und Türmchen vergoldet, mit Bildern und Türmchen verziert und außer dem Muttergottesbilde auf dem Nebentaltare von einem Bildhauer Namens Ernst aus Koblenz verfertigt worden. Das Muttergottesbild (Figur) ebenfalls, aber sehr fein aus Holz geschnitzt und schön in Farbe gestellt und vergoldet, 1881 aus einem Atelier aus Gent.

Der Hochaltar kostet 3900 M. der Muttergottesaltar 1800 M., und das Muttergottesbild 240 M.

---

## 27

Anfang der 70er Jahre (1875-1876) ist die Kirche einfach aber geschmackvoll restauriert worden. Besonders die Verzierungen an der Decke machen sich recht schön. Diese Restauration hat 2000 M. gekostet.

So dann wurden die Wände mit den 14 Stationsbildern des Leiden Christi geziert. (Reliefarbeiten aus Trier 2100 M.) Auch wurde eine neuer Kanzel beschafft im nämlichen Style wie die Altäre von demselben Meister.

1876/77 ist auch die Orgel von dem Orgelbauer Dasbach repariert und bedeutend vergrößert worden für ungefähr 4000 M. Dieselbe ist im Anfang des vorigen Jahrhunderts von den alten Brüdern Stumm gebaut und seither mehrmals repariert und umgeändert worden. Trotzdem sind bei den letzten Reparatur 6 Register aus der alten Orgel benutzt worden. (Kenner behaupten, sie sei jetzt eine der feinsten Orgeln der Umgegend.)

Diese Orgel war jedoch nicht die älteste, ihre Vorgängerin war aber an einer anderen Stelle. (Über dem alten Chörchen.)

Im vorigen Jahres (1884) sind auch die 5 Fenster durch neue, und zwar mit gebranntem Cathedralglase ersetzt worden. Dieselben sind in der Fabrik des Herrn Maier bei Koblenz verfertigt worden und sehr schön bemalt.

Die drei kleineren hinter dem Hochaltar zeigen Heiligenbilder und kirchliche Symbole und die beiden größeren auf der Epistelseite schöne Schablonenmuster. Sie kosteten im Ganzen 1600 M. Alle diese Ausgaben sind aus der Kirchenkasse bestritten worden.

---

## 28

Außerdem wurden aber auch noch in letzterer Zeit mehrere Caseln, eine rothe Chorkappe, einige Altartücher, 8 vergoldete Altarleuchter, 2 Rauchfässer von welchem eines aus Neusilber, 1 Kronleuchter für 300 M. und dgl. auf Rechnung der Kirche angeschafft.

Auf der Evangelistenseite des Hochaltares ist in der Wand ein Sakramentshäuschen mit einem gotischen Aufsätze, welcher künstlich aus Stein gemeißelt ist. Früher wurde hier die Monstranz mit dem Hochwürdigsten hinein gestellt. Jetzt befinden sich in demselben noch andere Monstranzen mit Reliquien, unter welchen auch Partikel von h. Kreuze sich befinden.

Über dem Eingang am Chörchen hängt der Heiland in Lebensgröße am Kreuze. Dieses Cruzifix soll früher auf dem alten Hochaltar gestanden haben, sehr alt und kostbar sein.

In der Pfarrkirche ist auch ein schönes Geläute, bestehend aus 4 Glocken von denen 3, die Mittagsglocke, Burger- (Bürger) und Frühmessglocke aus dem 15. Jahrhundert stammend.

Die 4. das Totenglöckchen ist 1743 gegossen worden. Als Kreuzkirche steht wie unter dem Schutze des h. Kreuzes (Patronium Kreuzerhöhung).

Außer derselben besitzt die Gemeinde noch eine zweite kleinere Kirche auf dem Kirchhofe, jetzt gewöhnlich St. Joster (Jodocus) früher St. Georgen Kirchengenannt. Dieselbe soll ebenfalls von den Grafen gestiftet und fundiert worden sein. Die Urkunden hiervon sind jedoch abhanden gekommen.

---

## 29

Es wurde aber noch bis in die neuere Zeit mit unter Gottesdienst in derselben gehalten. Jetzt ist dieselbe dem Verfall nahe obschon von Seiten der Gemeinde verschiedene Schritte gesche-

hen sind zur Restaurierung derselben. Es besteht nämlich ein großer Streit zwischen dem jetzigen Pastor und Gemeinde. Erstere will nämlich das Schiff abgerissen haben und nur das Chörchen restaurieren lassen, letztere dagegen will die ganze Kirche erhalten. Da nun der Kirchenrat größtenteils auf Seiten der Gemeinde stand und von keiner Seite nachgegeben wurde. Aus Gemeindemitteln kann aber die Restauration derselben, die nach einem Kostenanschlage des Baumeisters Herr Nebel 5000 M. kosten würde, nicht ausgeführt werden, da die Gemeinde zu sehr belastet und aus der Kirchenkasse wird solange den Streit besteht, kein Geld bewilligt. So steht sie da wie eine Ruine mit zerbrochenen Fenstern, und durchlöcherter Dache, im Innern eine Wüstenei. Wie das Gespräch geht, sollen sich jetzt die Kirchenräte mit dem Pastor dahin geeignet haben, daß sie abgerissen und kleiner gebaut werden soll. An der Nordseite derselben unter dem Türmchen befindet sich ein altes Bußkreuz aus dem Jahre 1737 in welchem eine Mission gehalten wurde. In den Türmchen ist noch ein sehr altes Glöckchen.

Das alte Pfarrhaus stand vor dem Haupteingang der Pfarrkirche, wo jetzt ein freier Platz ist, der noch Pastorenplatz genannt wird.

---

### 30

Das jetzige Pfarrhaus ist im Jahre 1775/76 unter dem Pfarrer und Landdechanten Erasmus Hurth von der hiesigen Gemeinde gebaut worden. Die Letztere wollte das Pfarrhaus nicht bauen und fing mit genanntem Pfarrer einen Prozeß an, verlor ihn aber weil die Akten auf welche sie sich verlassen, verloren gegangen waren. Schließlich einigten sich beide Teile dahin, daß die Gemeinde nur 800 Reichsthaler, zu demselben zahlte.

Verzeichnis der Pfarrer, welche in der Pfarrei Monreal gastiert haben:

1. Johannes 1377	9. Anton Stauf	1633 gest. 1649
2. Dr. Leonhart	10. Anton Stahl	1649 gest. 1680
3. Thilmann Schönau	11. Bantus Reimbach	1680 gest. 1714
4. Gerhard v. Mendig	12. Johann Friedrich	1714 gest. 1720
5. Philippus Virnenburg	13. Lotarius Friesem	1720 gest. 1725
6. Carl v. Valwig	14. Philippus Hartmans	Vallendar 1725 gest. 1766
7. Friedrich Schidchen	15. Philippus Adam Adolphus	Molitor 1766 gest. 1772
8. Anton Kericher	16. Erasmus Hurth	1772 gest. 1792

---

### 31

17. Joh. Baptista May	1793 gest. 1820	19. Michael Schmitz	1850 gest. 1871
18. Gerhard Neubusch	1820 gest. 1850	20. Jacobus Philippus Fallis	1871 gest. 1890

+ in Bad Bertrich

#### Unglück des Pfarrers Neubusch

Herr Pastor Neubusch ist auf dem Elzerwege zwischen Monreal und Niederelz verunglückt. Ein Mann aus Monreal sollte ihn nach Bermel zu einem Kranken fahren. Das Pferd wurde scheu, ging durch, und Wagen und Pferd stürzten, da wo jetzt das Schutzengels Heiligenhäuschen steht, den Rain hinunter bis in die Wiese. Herr Neubusch starke Quetschungen und einen Beinbruch. Der Fuhrmann, welcher glücklich davon gekommen war, lief in seiner Angst u. Bestürzung nach Weiler, und so mußte der Verunglückte längere Zeit in den größten Schmerzen da liegen, bis endlich die ersehnte Hülfe kam. Er wurde auf einer Bahre nach Monreal getragen und als er so weit hergestellt war, ins Bad nach Bad Bertrich gebracht. Aber seine Gesundheit war zerrüttet, und erstarb daselbst am 20. Juli 1850 plötzlich an einem Herzschlag. Seine Verwandten haben genanntes Heiligenhäuschen bauen lassen als ein trauriges Andenken u. Warnungszeichen.



Streit wegen Pfarrscheune (1850 – 1871)

Herr Pfarrer Schmitz hatte fast während seines ganzen Hierseins großen Streit mit der Gemeinde wegen einer alten Scheune, die zum alten Pfarrhause gehört hatte, und zwischen der Kirche und dem Pfarrhause stand.

Herr Schmitz wünschte die Entfernung derselben, die Gemeinde ging aber nicht darauf ein, selbst da nicht darauf als gen. Herr aus eigenen Mitteln eine neue Scheune neben dem Pfarrhause hatte bauen lassen.

Erst als der jetzige Pastor Herr Fallis hier her kam, wurde sie abgerissen. (1871)

Nach dem Unglücksfalle des Herrn Neubusch war Herr Schneider, jetzt in Bertrich, bis zur Ankunft des Herrn Schmitz, hier Pfarrverwalter. Bei letzterem waren auch mehrere Capläne hierselbst in der Seelsorge thätig, nämlich Herr Roderich, Herr Weber und Herr Schwab.

Letzterer wurde auch nach dem Tode des Herrn Schmitz 1871 Pfarrverwalter bis zur Ankunft des Herrn Fallis.

Seit 1830 haben sich von hier 6 junge Leute dem geistlichen Stande gewidmet, gewiß eine verhältnismäßig große Zahl, und was auch selten ist unter diesen 3 Brüdern. Im Jahre 18.. feierten 3 zugleich ihre Primiz und war damals eine sehr große Festlichkeit hier.

Das Stift mit 9 Vicarien ist im Jahre 1400 hierhin gekommen. Die Namen derselben waren 1. Mutter Gottes, 2. Apostelteilungs, 3. Antonius, 4. Sylvester, 5. Laurentius, 6. Michaelis Philippi, Benetic, 8. Cornelü u. 9. Maria Magdalena Vicarie. 1730 ist ein Teil der Vicarien-Rente nach Koblenz genommen worden.

So lange die Vicarien hier waren wurden von sen selben alle kirchlichen Gesänge ausgeführt, welche für eine Stiftskirche vorgeschrieben sind. Als aber dieselben weg waren, traten 4 Laien als Chorsänger an deren Stelle. Diese hatten also auch Anspruch auf die übrig gebliebenen Renten, welche aus den Erträgen eines Landgutes zu Retterath bestanden, das daselbst verpachtet war. Die Pächter lieferten jährlich 4 Malter Korn u. 7 Malter Hafer. Hiervon eignete sich aber der Pastor als Präses, 2 Teile an, der Vicarius B.M.V. Herr Metz (der letzte Vicar gest. 1807) kam mit einem Sack und der Magister konnte nicht genug bekommen. Es blieb also für die Chorsänger nur ein kleiner Teil übrig.

Später wurde statt der Lieferungen Pachtgelder gezahlt und im Jahre ? wurde das Gut für ? versteigert mit der ausdrücklichen Bewilligung der Chormitglieder. Trotzdem erhielten dieselben aber nicht die Zinsen dieses Kapitels, sondern nach einer Bischöfl. Verordnung nur 50 Thlr.

Den Pastor als Präses wurden 8 Thlr. dem Caplan 6 Thlr. und dem Dirigenten 20 Thlr. zuerkannt. Die 50 Thlr. sollten so verteilt werden, daß jeder der beiden ältesten Chorsänger deren Zahl von 4 auf 7 oder 8 gestiegen war, 8 Thlr., jeder der 2. Klasse 6 Thlr., und jeder der 3. Klasse 4 Thlr erhielt. Was übrig war, wurde gemeinschaftlich verzehrt, das heißt ein Chorfest gefeiert. Später wurde auch ein Mädchenchor errichtet, welcher auch 10 bis 12 Thlr. erhielt. Die jungen Chorsänger bekommen, anfangs nichts, und da noch immer mehr Mitglieder aufgenommen wurden,

so daß ihre Zahl auf 18 bis 20 stieg, der Mädchenchor aber wieder einging, das Chorgehalt von 150 M. auf 192 M. erhöht.

Im vorigen Jahre zog Herr Pastor Fallis diese 42 M. auf Grund der gen. Bischöflichen Verordnung wieder ab, wodurch viele Chormitglieder natürlich sehr unwillig wurden u. mehrere längere Zeit nicht mehr sangen. Dann wurde auch in letzter Zeit das Chorgehalt sehr willkürlich verteilt, so daß bei manchen große Unzufriedenheit entstand und sogar eine unliebsame Prozessgeschichte zu Mayen am Amtsgerichte in diesem Jahre hierüber verhandelt wurde.

---

35

In der Elz ertrunken sind:

1. Katharina Baltés 1778 bei Hochwasser mit Haus weggetrieben, Haus an der Schoßbrücke
  2. Maria Cath. Caspar , 15 Jahre alt 1778 beim Viehhüten ertrunken
  3. Anna Maria Bol, 1779 8. Dezember im Mühlengraben in der Füllenwiese (fallende Krankheit)
  4. Margarete Berresheim 1784 im Advent (irrsinnig, ertrunken)
  5. Peter Jos. Geishecker, 6 Jahre alt 1786 beim Schneiden der Weidenpfeifen
  6. Joh. Jakob Deutsch ein Mann aus Pommern, betrunken mit Frau und Kindern von Weiler kommend an der August Mühle in die Elz gefallen. Folgenden Tages ist derselbe am Schnurhof tot gefunden worden 1803 am 4. Dezember.
  7. 1803 am 12. Oktober Phil. Jos. Trapp, 6 Jahre alt an der Schäferei von der Brücke gefallen.
  8. 1887 am 30. März Johann Astor, 6 Jahre alt, Sohn von Franz Astor Schäfereihof von der Brücke gefallen.
- 

36

### **Ereignisse in der Gemeinde von 1910 – 1933 – Verfasser unbekannt -**

Das Schulhaus wurde 1910 umgebaut. Im unteren Stockwerk 2 Schulsäle, im oberen ist einer. Außerdem liegt dort eine Dienstwohnung, die von der Lehrerin benutzt wird. (Fräulein Helene Rinker von 1907 bis 1927.)

Die Dienstwohnung der beiden Lehrer befindet sich in einem von der Gemeinde angekauften Haus im Elzerweg (Bahnhofstr.)

1910 wurde hier unter dem Vorsitze des Herrn Definitors Prion ein Altertumsverein gegründet. Dank der Beziehungen des Herrn Landrats Dr. Peters sind namhafte Zuschüsse seitens des Hauptvereins eingegangen, um damit alte Fachwerkbauten an ihre ursprüngliche Schönheit wieder herzustellen.

1910 im Juni wurde die älteste Tochter des Gastwirts Johann Kircher in St. Vitt, wo sie im Pensionate war vom Pilz erschlagen.

1911 wurde mit den Arbeiten zur Zusammenlegung der Felder in der Monrealer Cond begonnen.

1916 Zur 4. Kriegsanleihe wurden 21 000 Mark,  
zur 5. Kriegsanleihe wurden 6 900 Mark gezeichnet.

Die Schulkinder zeichneten 1 300 Mark.

Die Fruchternte fällt gut, die Kartoffelernte schlecht aus.

1917 Am 28.4. wurden 3 entsprungene feindliche Offiziere und am 29.4. 3 Belgier bei Monreal aufgegriffen.

1917 im September erhält Monreal elektrisches Licht.

1918 Rückzug der deutschen Truppen. Am 7.12.1918 amerikanische Einquartierung in Monreal.

1920 starkes Hochwasser

---

37

Am 24.10.1920 Einweihung des Kriegerdenkmals und am 1.11.1920 Einweihung des neuen Friedhofsteiles.

- 1921 Verbreitung der Bahnhofstraße. Der künstlerisch wertvolle Apostelaltar von 1470 wird aus der St. Georgskapelle in die Pfarrkirche überführt und an der linken Seitenwand im Chor aufgehängt.
- 1922 Im Burgberg werden Schwarzkiefern und Akazien angepflanzt, Bänke aufgestellt und eine Schutzhütte errichtet.  
Am 30.4.1922 richtete ein sehr starkes Hochwasser in den Gärten an der Elz und den Feldern in der Au große Verwüstung an.
- 1923 Bahnstrecke Andernach – Gerolstein von den Franzosen besetzt.
- 1925 Gemeinderat beantragt Abbau der 3. Lehrstelle.
- 1926 Pfarrer Prion aus Gesundheitsgründen nach Krövenich (Mosel) versetzt, Nachfolger Pfarrer Münster.
- 1927 19.3. Pfarrer Münster 25. jähriges Priesterjubiläum. Auf Wunsch keine öffentliche Feier.
- 1928 große Kaninchenplage.
- 1929 Beginn der Umgehungsstraße durch den Graben unter Bürgermeister Josef Knauf.
- 1930 viele Arbeitslose in Monreal Stilllegung der Basaltgruben in Mayen.  
Am 1. Nov. wird Hauptlehrer Hauch nach Allens versetzt.
- 1931 1.5. wird die neue Umgehungsstraße von der Provinzialverwaltung übernommen.
- 1932 im Februar zählt Monreal bei 706 Einwohnern 73 Hauptunterstützungsempfänger = 10,3 % mit Angehörigen 30,9 %, den Kreisdurchschnitt 32,7 % beinahe erreicht.

---

**38**

- 1932 Im Sept. wird der freiwillige Arbeitsdienst mit der Rodung im Polcherholz beschäftigt. Von Monreal 45.
- 1933 am 4.4. Einrichtung des Stahlhelmlagers in Feilers-Scheune Bahnhofstr. Ende April plötzliche Auflösung des F.A.D. Lagers.  
21.6.1933 das Stahlhelmlager wird in ein Lager der N.S.D.A.P umgewandelt.  
Donnerstag 5 Uhr wurde das Stahlhelmlager im Stamm der Stadtregierung beschlagnahmt und der N.S.D.A.P. übergeben.

Am 7.9.1933 durch Erlaß A IV. Montag 2a hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Lehrer MONTAG auf Grund von § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933 aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen.  
Lehrer MONTAG hat angeblich im Schulunterricht gegen die N.S.-Regierung gehetzt.